

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 78 (2004)

Artikel: Vom Holzkochherd zu Stahl-Glas-Konstruktionen : Jakob Tuchschild-Zimmermann (1822-1895), Jakob Tuchschild-Baumgartner (1858-1909), Walter Tuchschild-Kull (1893-1963)
Autor: Ruprecht, Heinz
Kapitel: Die vierte Generation
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

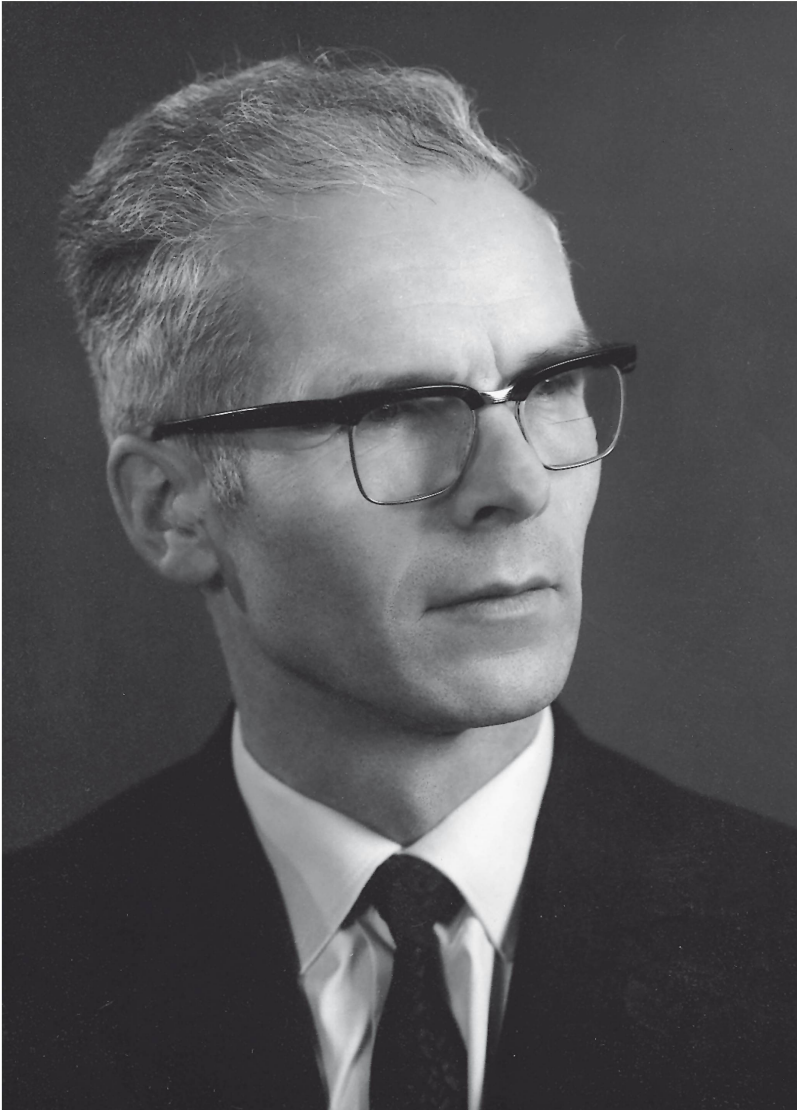
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die vierte Generation



*Walter J. Tuchschnid
(geb. 1920) im Jahre
1970*

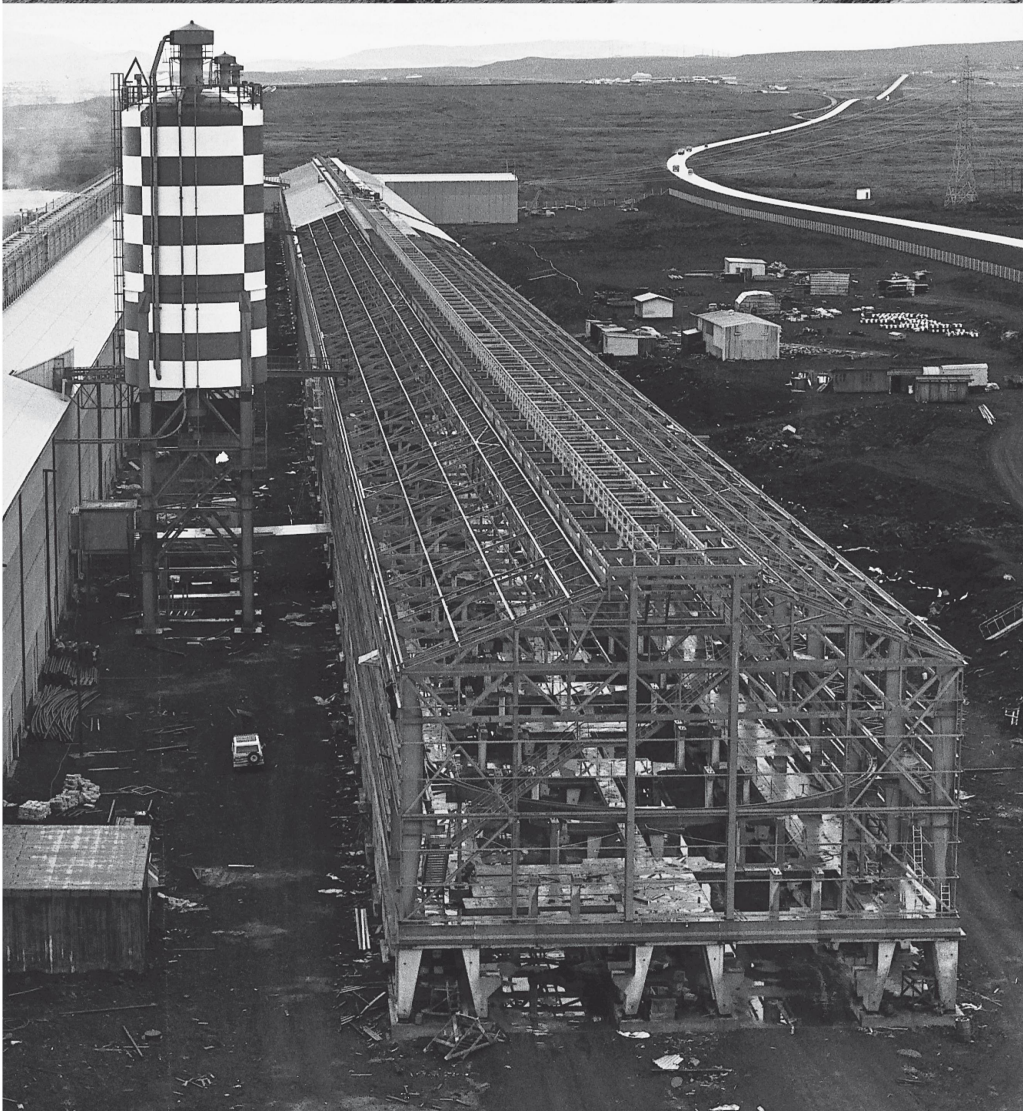
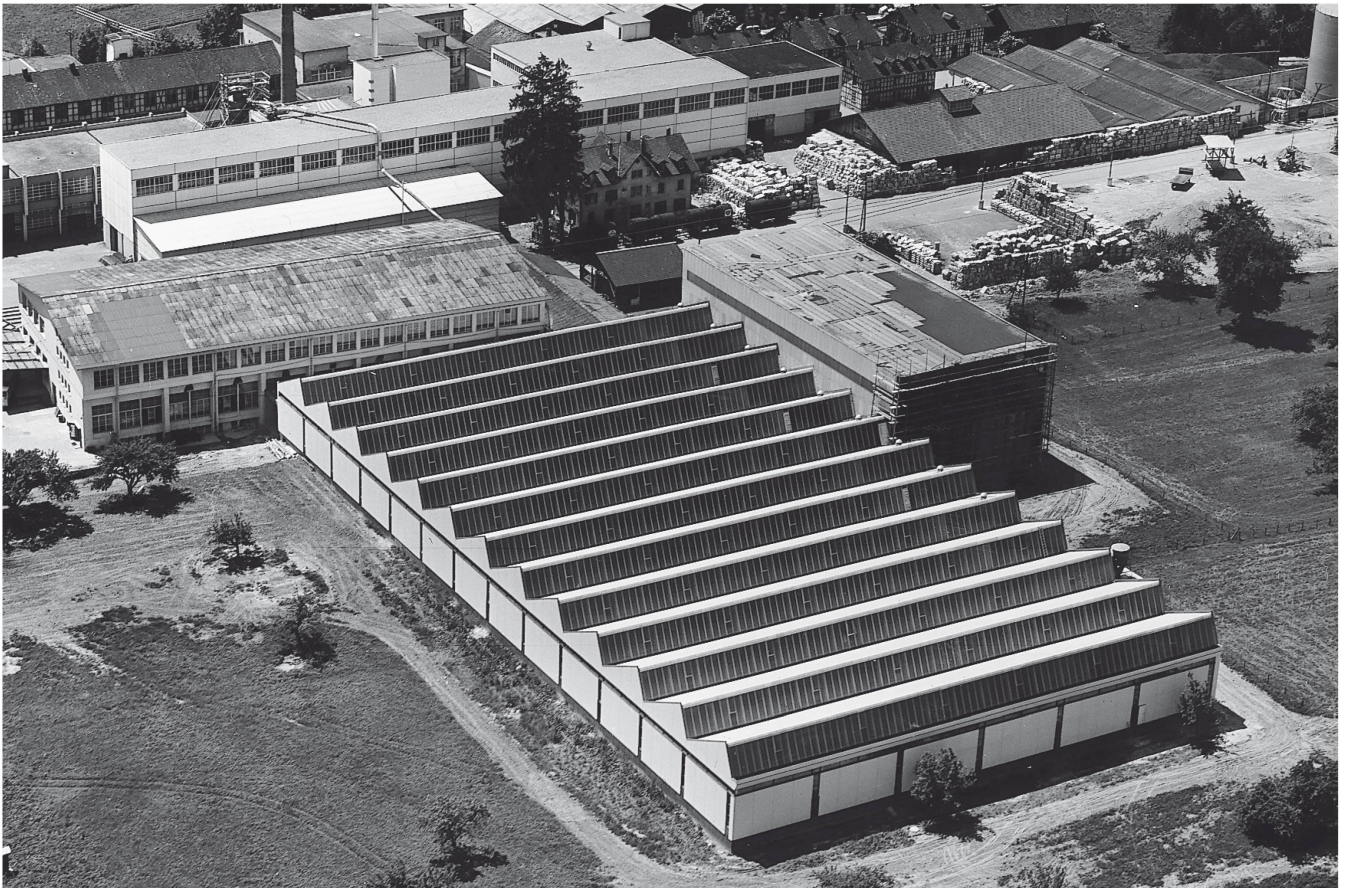
Entfaltung im Fassadenbau mit Walter J. Tuchschnid

Das Unternehmen zählte 250 Beschäftigte, als 1963 Walter J. Tuchschnid von der vierten Generation zusammen mit Rudolf Schlaginhauen die Führungsverantwortung übernahm und auch Präsident des Verwaltungsrates wurde. Die Geschäfte liefen wieder ausgezeichnet. Stahlbau war bei der Erstellung von Industriehallen, Kraftwerken und Bahnbauten gefragt. Grossaufträge ergaben sich

beim Bau der Hüttenwerke der Alusuisse auf Island und bei der Erstellung von Brücken in Luzern und im Laufental.

In den Sechzigerjahren verfolgte man aufmerksam die Entwicklung im Fassadenbau. Gezielte Besuche bei solchen Firmen in den USA bereicherten eigenes Wissen. Mit diesen Kenntnissen im Bereich der Fensterkonstruktionen war es möglich, bei der Entwicklung von Aluminium-Systemen eine führende Stellung einzunehmen. Der Name Tuchschnid wurde auch auf dem Gebiet der Aluminium-Fenster und des Fassadenbaus Garant für solide Arbeit.

In dieser Zeit entstanden das von Tuchschnid mitentwickelte Aluminium-System Alsec sowie verschiedene eigene Systeme, unter vielen anderen das Pfosten-Riegel-System F68 oder das Holz-Metall-System GT20. Beachtlich sind die Vorteile gegenüber den damals im Industriebau hauptsächlich verwendeten Stahlfenstern: Aluminiumfenster sind dreimal leichter, und die Gefahr des Rostens ist ausgeschlossen. Zudem bewirkt die anodische Oxydation einen ausgezeichneten Oberflächenschutz. Die erste Generation von Aluminiumfenstern wurde unter anderem in den Jahren 1963 und 1966 mit Erfolg in Vorhangfassaden eingebaut. Der Grossauftrag bei den beiden St. Galler Neumarkttürmen umfasste eine Fassadenfläche von etwa 3500 Quadratmetern. Der Erfolg mit den Aluminium-Systemen zeigte sich auch in der Übernahme einer Fabrikationslizenz durch eine britische Firma.

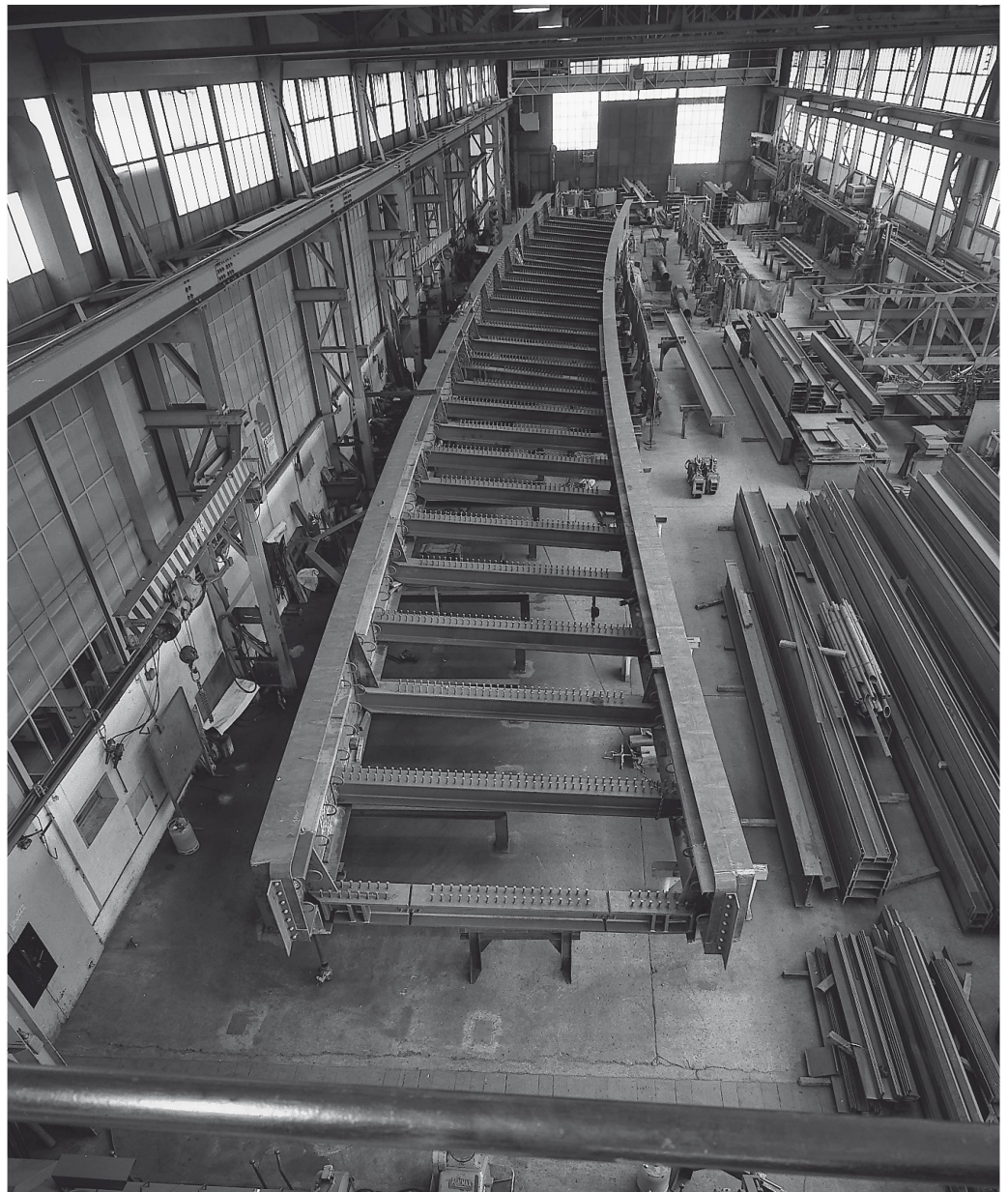


Oben:
 Shedverglasung einer
 Halle der Firma Model
 AG, Weinfelden, 1965.
 Eine typische Dachver-
 glasung, wie sie über
 Jahrzehnte von Tuch-
 schmid gebaut wurde
 unten:
 Ofenhalle des Alumi-
 niumhüttenwerks der
 Alusuisse auf Island

Kantonales Verwaltungsgebäude Promenade in Frauenfeld, 1966



Eisenbahnbrücke Geismatt, Luzern, in der Produktion



Hervorragende Beispiele für Tuchschmid-Fassaden aus den 1960er- und 1970er-Jahren sind ausserdem in St. Gallen das neue Rathaus, das Verwaltungsgebäude Nestlé in Vevey, Hilti in Schaan, das Sulzer-Hochhaus in Winterthur und das Unilever-Haus in Zürich.

Fassadenbau

*Beginn des Fassadenbaus nach
amerikanischem Vorbild:
Stadtwerke Solothurn, 1958*





*Neumarkttürme in
St. Gallen, 1968*



*Verwaltungsgebäude
Sais, Horn, 1963*



*Eidgenössische Sport-
schule in Magglingen*



*Nestlé-Verwaltungs-
gebäude in Vevey*



Sulzer-Hochhaus in Winterthur, 1964

In der Anfangszeit des Aluminium-Fassadenbaus begann auch eine intensive Tätigkeit im Tessin, wo Tuschmid während vieler Jahre eine führende Stellung einnahm. Markante

Bauten wie Casa d'Oro, Palazzo della Giustizia, Banca Popolare Svizzera, das Geschäftshaus Caimato sowie der Migros Supermarkt in Lugano zeugen von diesen Aktivitäten.

Bauten im Tessin



Oben:
Banca Popolare
Svizzera, Lugano
links:
Geschäftshaus
Caimato in Lu-
gano mit Banca
della Svizzera
Italiana, 1981
unten:
Casa Multipiani,
Lugano, 1962



Walter J. Tuchs Schmid (geboren am 25. März 1920)

Schon in Walter Tuchs Schmid's früher Jugend erwachte in ihm der Wunsch, Nachfolger seines Vaters zu werden. Nach der Primarschule erfolgte mit dem Eintritt in die Kantonsschule auch der Umzug der Familie ins neu erbaute Haus am Frauenfelder Stadtrand. Das nach dem Vorbild der «Bauhaus»-Architektur gestaltete Haus war für die Bevölkerung revolutionär. Der Neubau brachte möglichst viele Produkte aus der eigenen Fabrikation zur Geltung.

Walter Tuchs Schmid war ein begeisterter Pfadfinder; er besuchte Ausbildungslager, Jamborees und erhielt sogar das internationale Gilwell-Diplom. Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs bestand er die Maturitätsprüfung und nahm anschliessend das Bauingenieur-Studium an der ETH Zürich auf.

Im Januar 1940 begann er die Rekrutenschule als Sappeur in Brugg. Es folgten die Unteroffiziersschule, die Ausbildung zum Grenadier-Leutnant und viele Tage Aktivdienst. 1945 galt es, die Prüfungen an der ETH abzulegen. Der schriftliche Teil verlangte die Erarbeitung eines Projekts für eine Brücke über die Thur bei Andelfingen. Nach der mündlichen Prüfung im Februar 1946 erhielt Walter Tuchs Schmid das Diplom als Bauingenieur. Weil das vom Krieg gezeichnete Europa für einen Auslandsaufenthalt nicht in Frage kam, blieben als einziges Ziel die USA. Über Paris ging es mit der «Ile de France» von Cherbourg nach New York und weiter nach Boston, wo Walter Tuchs Schmid in der Firma Stone + Webster als Statiker angestellt und mit der Berechnung eines Kohlebunkers für ein Wärmekraftwerk betraut wurde.

Ein Besuch bei Othmar Ammann, dem berühmten Schweizer Brückenbauer, brachte ein Empfehlungsschreiben an die Firma Bethlehem Steel.



Wohnhaus von Walter Tuchs Schmid-Kull im «Bauhaus»-Stil

Da ihm der Besuch der Fabrikationswerkstatt nicht erlaubt war, wechselte er zur Firma Lehigh Structural Steel, wo er die Methoden der Fertigung studierte, in Skizzen festhielt und diese dem Vater für die Projektierung der neuen Stahlbauhalle im Frauenfelder Langdorf zustellte. Zum Abschluss seines USA-Aufenthalts ging Walter Tuchschnid Ende September 1947 mit zwei Schweizer Freunden auf grosse Fahrt quer durch Amerika.

Anfang 1949 begann Walter Tuchschnid mit der Arbeit im väterlichen Betrieb. Gut zwei Jahre später, am 12. Juni 1951, heiratete er Annemarie Isler, die Tochter des Spitalarztes Dr. Walter Isler. Ihr und den Kindern Adrian und Marianne verdankt er ein glückliches Familienleben bis ins hohe Alter. Neben seinen geschäftlichen Pflichten übernahm Walter Tuchschnid auch Aufgaben in verschiedenen Institutionen. Er war Präsident der Gewerbeschule Frauenfeld, des Industrievereins der Region und der Sektion Thurgau des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins.

In der Firma widmete sich Walter Tuchschnid den administrativen und betrieblichen Belangen und übernahm 1963 zusammen mit seinem Studienfreund Rudolf Schlaginhaufen die Verantwortung für die Geschäftsleitung. Für Abwechslung sorgten mehrere Geschäftsreisen in die USA und der bis 1975 zu absolvierende Militärdienst. Als Bürgerschreiber der Bürgergemeinde Frauenfeld führte er während Jahren das Bürgerarchiv und betrieb dabei mit Begeisterung Ahnenforschung.

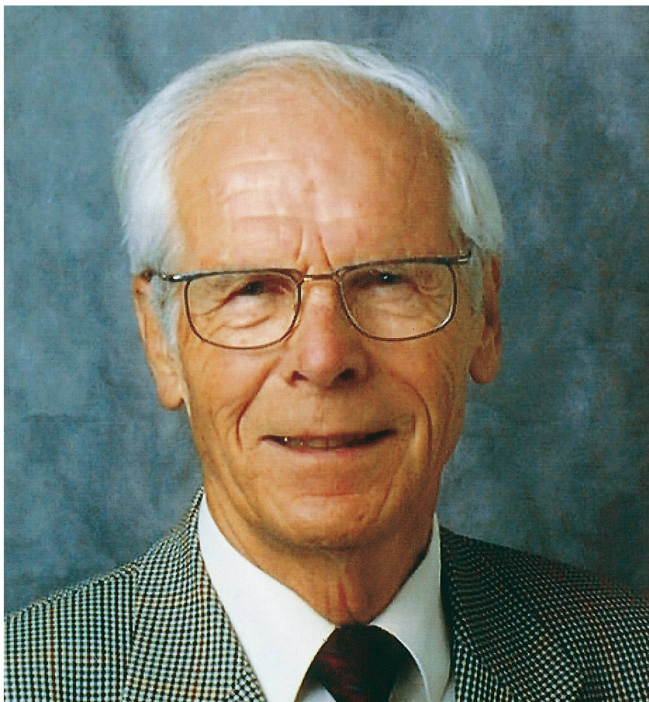
Am 1. Januar 1986 trat Walter Tuchschnid als Leiter der Firma zurück und übertrug diese Aufgabe einer dreiköpfigen Geschäftsleitung. Mit der Genugtuung, dass sich das Unternehmen in einem gesunden und aussichtsreichen Zustand befand, zog er sich am 12. Mai 1995 vom Präsidium des Verwaltungsrates der Tuchschnid AG zurück.

Links:

Walter J. Tuchschnid-
Isler, September 2003

rechts:

Annemarie Tuchschnid-
Isler, September 1999



Abstecher in den Maschinenbau

Traditionelle Produkte wie Schau- fensteranlagen, Stahlfenster, Garde- robeanlagen, Türen, Tore und Stahl- zargen verloren dagegen an Bedeu- tung. Als sie nicht mehr konkurrenz- fähig erschienen, wurde ihre Produk- tion nach und nach eingestellt. Das Unternehmen stand ein weiteres Mal vor der Frage, mit welchen Erzeugnis- sen sich die Abhängigkeit vom Bau und seinen starken konjunkturellen Schwankungen verringern liesse. Erneut setzte man auf den Maschi- nenbau.

Zur Tochtergesellschaft Jenny Pressen AG gesellte sich die Maschi- nenfabrik August Joos AG, die sich mit dem Bau von Elektromotoren und Schleifmaschinen einen guten Ruf geschaffen hatte. Zwischen 1967 und 1969 wurde die Jenny Pressen AG in ein neues Werk auf dem hinzu- gekauften Areal «Mühlewiese» neben der August Joos AG umgesiedelt. Die «Bleiche»-Liegenschaft ging an die Schlossgarage AG. Diesmal war es ein entschlossener Einstieg in den Ma- schinenbau. Von ihm erhoffte man sich definitiv den Aufbau eines dritten unternehmerischen Pfeilers und da- mit einen erheblichen Beitrag zur langfristigen Sicherung der Firma. In- zwischen glaubte man, die Verhält- nisse auch in diesem Bereich genü- gend zu kennen. Im modernen Werk in der «Mühlewiese» herrschten ideale Produktionsbedingungen.

Doch erneut machte fehlendes Wissen auf dem Gebiet des Maschi- nenbaus allen Plänen einen Strich durch die Rechnung. Da in der Un- ternehmensführung das Know-how nicht vorhanden war, musste die Ver- antwortung den Leitern der beiden Betriebe überlassen werden. Diese akquirierten zum Teil grosse Export- aufträge, machten dafür aber zu hohe

Preis-Konzessionen. Da die daraus re- sultierenden Verluste die Mutterfirma hätten in Mitleidenschaft ziehen können, entschloss sich die Unter- nehmenleitung 1973 zur schmerz- haften Liquidation des Maschinen- baus.

Die Produktionsräume der Jenny Pressen AG und der A. Joos AG wur- den an die Maschinenfabrik E. Bru- derer AG in Frasnacht bei Arbon verkauft, die auch das Betriebsper- sonal übernahm. Die Aktien der Firma gingen an die in der Schweiz niedergelassene Holdinggesellschaft eines deutschen Unternehmens, das den Verkauf der Jenny-Produkte von Frauenfeld aus weiterführte. Die Elek- troabteilung der August Joos AG wurde verselbständigt und verkauft. Die August Joos AG wandelte man in die Joos Maschinenhandels AG mit den Firmen Tuchs Schmid und Amacker & Schmid AG in Frauenfeld als Aktionären um. Ein paar Jahre später zog sich Tuchs Schmid ganz zurück.

Anspruchsvolle Bautechnik

Zum Glück für das Unternehmen erfolgte der Ausstieg aus dem Maschi- nenbau zu einer Zeit, als die Bauwirtschaft noch immer blühte. Die Gebrüder Tuchs Schmid AG konnte in der zweiten Hälfte der Sechziger- jahre eine Reihe bedeutender Aufträge übernehmen. Die Kraft- werke benötigten Stahlwasserbauten, Umformeranlagen, Kavernenausrüs- tungen und Hochspannungsmasten. Unternehmen der Schwerindustrie bauten Giessereien und Bearbeitungshallen; die Aluminiumindustrie reali- sierte im In- und Ausland neue Walz- und Presswerke.

Bereits für die Expo 64 in Lausanne hatten interessante Arbeiten ausge- führt werden können. Neue Fassaden für Heberlein in Wattwil, die mit dem



SCHWEIZERISCHE LANDESAUSSTELLUNG - LAUSANNE 1964



GEBR. TUCHSCHMID AG, STAHLBAU - METALLBAU, FRAUENFELD

WIR BEURKUNDEN HIERMIT, DASS SIE DURCH IHRE TEILNAHME AN DER SCHWEIZERISCHEN LANDESAUSSTELLUNG - LAUSANNE 1964 ZU DEREN ERFOLG BEIGETRAGEN HABEN. DANK DER GEMEINSAM ERBRACHTEN LEISTUNGEN DER AUSSTELLER, DER GESTALTER, DER AUSFÜHRENDE UND DER ORGANISATOREN HAT DIE VERANSTALTUNG IHRE BESTIMMUNG AUFS SCHÖNSTE ERREICHT. UNTER DER DEVISE "FÜR DIE SCHWEIZ VON MORGEN: ERKENNEN UND SCHAFFEN" HAT SIE AN DIE VATERLÄNDISCHEN WERTE ERINNERT UND IHRE BESUCHER ZUR AKTIVEN ERHALTUNG DER LEBENSKRAFT UNSERES LANDES AUFGEFORDERT.

LAUSANNE, OKTOBER 1964

PRÄSIDENT DER GROSSEN AUSSTELLERKOMMISSION DER LANDESAUSSTELLUNG

FÜR DAS ORGANISATIONSKOMITEE

DIE DIREKTION

DER PRÄSIDENT

DER VIZE-PRÄSIDENT

DER CHEFARCHITEXT

DER VERWALTUNGSDIREKTOR

DER DIREKTOR DER FINANZ- UND AUSSTELLERARBEITUNG

DR. H. C. HANS SCHAFFNER

GABRIEL DESPLAND

DR. GEORGES-ANDRÉ CHEVALLAZ

ALBERTO CAMENZIND

EDMOND HENRY

DR. PAUL RÜCKSTUHL

Ober: Urkunde der Schweizerischen Landesausstellung 1964 in Lausanne

unten: Tuschmid lieferte sämtliche Vordächer in Aluminiumkonstruktion (im linken Bild in der Mitte)



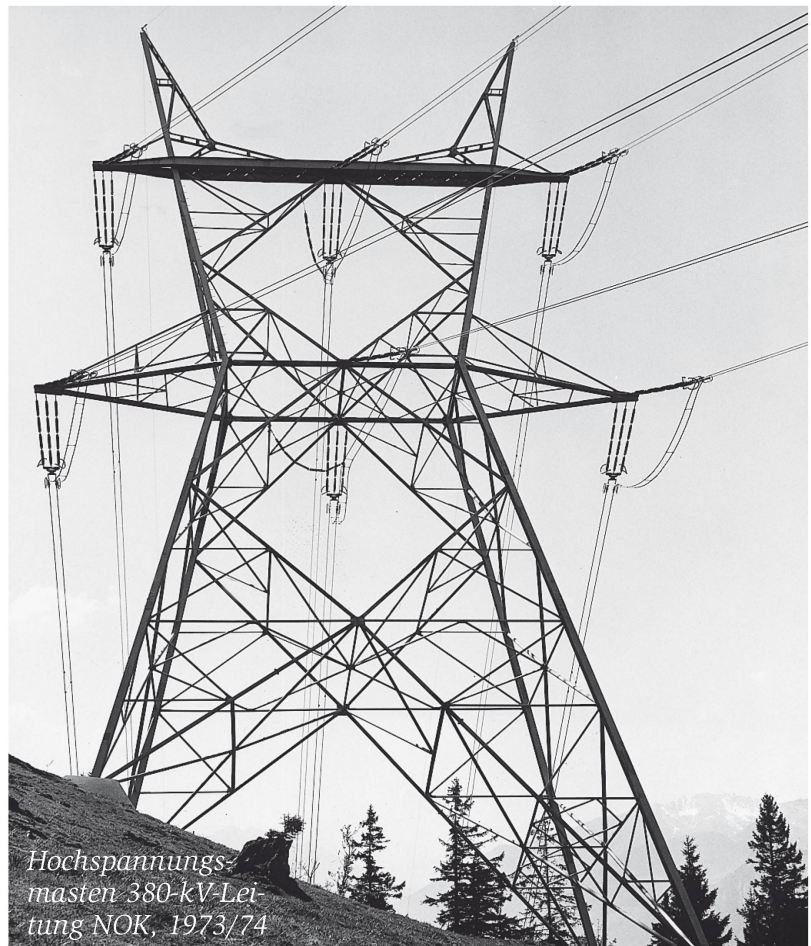
*Neubau Heberlein & Co. AG,
Wattwil, 1970/71*



internationalen Preis von Reynolds Aluminium ausgezeichnet wurden, für das Frachthaus auf dem Flughafen Kloten und für das neue Gebäude der Bank in Gossau trugen das Gütesiegel von Tuchs Schmid. Aufträge der SBB für Schienentraktoren halfen mit, die saisonalen Schwankungen im Baugewerbe auszugleichen. Die gute Ertragslage erleichterte es, im Zuge der Landumlegung für die Autobahn A7 8000 Quadratmeter Land zu erwerben, wodurch der gesamte Liegenschaftsbesitz auf 90 000 Quadratmeter vergrößert werden konnte.

Hochregallager für internationale Unternehmen

1966 begann im Stahlbau mit Hochregallagern eine Entwicklung, die Tuchs Schmid rasch den Ruf einer Spezialfirma auf diesem anspruchsvollen Gebiet der Bautechnik eintrug.



Hochspannungsmasten 380-kV-Leitung NOK, 1973/74

IKEA Itingen BL, 1985/86





Hochregallager Osram Augsburg



Containerlager der Bayerischen Staatsoper in Poing bei München

Damals wurde für die Firma Suchard in Neuenburg das erste automatische Hochregallager in der Schweiz erstellt. Die Ausführung überzeugte vollkommen, weshalb weitere Unternehmen von Weltruf zu Kunden

wurden: Nestlé, IBM, Daimler-Benz und BMW waren ebenso darunter wie Sulzer, BBC, Ciba-Geigy, im weiteren das EMD und die PTT. Auch das Lager der Bayerischen Staatsoper München, wo in Spezialcontainern ganze Bühneneinrichtungen untergebracht werden, wurde von Tuchschmid gebaut.

Bei diesen Hochregallagern handelt es sich um Stahlkonstruktionen, bei denen Gestelle gleichzeitig Dach und Wände tragen. Eine kompakte Anordnung der Lagerplätze erlaubt eine vollautomatische Beschickung durch Regalförderzüge. Diese anspruchsvollen Arbeiten konnten nur dank laufend verbesserten Produktionsbedingungen bewältigt werden.

Besondere Probleme bereitete der Oberflächenschutz der Stahlteile. Diese wurden von Hand mit Drahtbürsten gereinigt, wodurch sich bei den aufgespritzten Farboberflächen oft Haftungsfehler ergaben. Mit einer selbst entwickelten Strahl- und Spritzanlage, der ein Trockentunnel folgte, wurde aber ein wesentlicher Fort-



Strahlanlage für den Oberflächenschutz von Stahlteilen

schritt erzielt. Auch der Einsatz von Pneuokränen bei den Montagearbeiten brachte Erleichterungen. Im Zuge dieser Entwicklungen konnte die Zahl der Hilfskräfte deutlich verringert werden.

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts setzte sich in den Industrieländern eine Produktionsmethode durch, bei der grosse Lager als teuer und darum unnötig betrachtet wurden. «Just in Time» bedeutete, dass aus Kostengründen auf Vorratshaltung wenn immer möglich verzichtet werden sollte. Das blieb nicht ohne Einfluss auf den Bau von Hochregallagern. Dazu kam, dass die Lagersteuerung mittels Computern immer weiterentwickelt wurde. So konnten die automatischen Lagerbediengeräte schliesslich die Lagerplätze mittels Suchprozessen genau anfahren. Eine besondere Stärke der Konstruktionen, die sehr engen Toleranzen, verlor an Bedeutung. Tuchschnid erstellte noch einige grosse Lager in Deutschland – etwa für Reemtsma in Langenhagen und Mercedes-Benz in Mettingen – und führte auch in der Schweiz noch einige anspruchsvolle Bauten in diesem Bereich aus. Doch die grosse Nachfrage für Hochregallager reduzierte sich in der Mitte der Neunzigerjahre auf Einzelprojekte mit ganz besonderen Anforderungen.

Während der Hochkonjunktur war es oft schwierig gewesen, gute Mitarbeiter zu finden. So bot die Firma neben dem Arbeitsplatz auch gleich eine Wohnung an. In der Nähe, «Im Sulacker», wurde ein eigenes Haus mit 15 Mietwohnungen für Betriebsangehörige erstellt. 1966 verbesserte man auch die betriebliche Infrastruktur mit einem Mehrzweckgebäude neben der Metallbauhalle. Darin fanden eine Lehrwerkstatt mit 20 Arbeitsplätzen, ein grosser Konferenzraum und die bisher im Casino un-

tergebrachten Büros des Metallbaus Platz.

Ebenfalls in dieser Zeit erfolgte die Gründung einer Institution, mit der ein Wunsch von Walter Tuchschnid-Kull in Erfüllung ging: 1967 wurde die Tuchschnid-Stiftung geschaffen, deren Zweck es ist, die berufliche Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitern zu fördern.

Seit 1973 lautet der Firmenname statt «Gebrüder Tuchschnid AG» «Tuchschnid AG».

Die Ölkrise von 1973 veränderte die konjunkturelle Lage und führte in der Bauwirtschaft zu einem heftigen Preiskampf, der durch behördlich erlassene Kreditrestriktionen zusätzlich verschärft wurde. Das Unternehmen sah sich zu unangenehmen Sparmassnahmen gezwungen und kürzte unter anderem die Jahresendzulage für die Mitarbeiter um 20 Prozent, was zu heftigen Auseinandersetzungen mit den Gewerkschaften führte.

Wie viele andere Unternehmen richtete auch die Tuchschnid AG in dieser Zeit den Blick vermehrt aufs Ausland. Wo waren die Märkte zu finden, die über die Krise in der Schweiz hinweghelfen konnten? Lagen sie in Skandinavien, wo Tuchschnid dank dem Bau des Volvo-Hochregallagers und des Storviggen-

Geschäftshaus Storviggen in Stockholm





Hallenbau für die Firma Schindler in Kairo

Geschäftshauses in Schweden sowie Aufträgen für Norsk Hydro in Norwegen gute Referenzen vorweisen konnte? Oder gab es sie in den reichen Ölländern am Persischen Golf, wo der Bau von Industrie- und Verwaltungsbauten boomte?

Engagements am Persischen Golf, in Ägypten und im Irak

Rudolf Schlaginhausen setzte auf die Golfregion. Mit erheblichem Aufwand wurden die neuen Märkte bearbeitet. Der Erfolg blieb nicht aus. Tuchschnid konnte sich am Bau eines neuen Aluminiumwerkes im saudi-arabischen El Jubail und an einem Bürohaus in Manama (Bahrain) beteiligen. Die Arbeit unter

Stahlkonstruktion für Hangar des Flughafens in Bagdad



glühender Sonne, ohne komfortable Unterkunft und ohne Alkoholgenuss stellte vor allem die jungen Monteure auf eine harte Probe. Aber die älteren Mitarbeiter gingen mit gutem Beispiel voran und hatten erheblichen Anteil daran, dass die Bauten zur Zufriedenheit der Auftraggeber ausfielen. Das galt auch für Ägypten, wo das Frauenfelder Unternehmen mit dem Hallenbau für die Niederlassung der Firma Schindler und den Fassaden des Geschäftshauses «Cairo-Center» erfolgreich war.

Zu einer Zitterpartie wurde die Lieferung imposanter Fachwerkträger für einen Hangar auf dem Flughafen der irakischen Hauptstadt Bagdad. Auftraggeber war die Zürcher Firma Gauger, ein renommiertes Unternehmen, von dem aber bekannt war, dass es in finanziellen Schwierigkeiten steckte. Die Träger sollten vom türkischen Istanbul aus in den Irak gebracht werden, aber die Lastwagen wurden an der syrischen Grenze zurückgehalten. Erst nach etlichen Tagen, während denen man auch bei Tuchschnid ein finanzielles Debakel zu befürchten begann, gaben die Syrer den Transport frei. Die Montage auf dem Flughafen verlief problemlos; danach aber ging das Bangen weiter, denn die Firma Gauger bekundete grösste Mühe mit der Einhaltung ihrer vertraglichen finanziellen Verpflichtungen. Schliesslich ging die Schlusszahlung doch noch ein – kurz bevor Gauger Konkurs anmelden musste.

Auch sonst erwies sich der Wüstensand als heisses Pflaster. Mit dem harten Schweizerfranken konnte man gegenüber der wachsenden fernöstlichen Konkurrenz mit ihren Tiefstpreisen nicht bestehen. Rasch stellten sich grosse Verluste ein, die das Unternehmen hart trafen. Probleme mit der Liquidität und Personalabbau



Fassade LBS Landesbank Schleswig-Holstein, Kiel, 1982



Gerippe für das Hochregallager Daimler Benz, Sindelfingen, für rund 25 000 Spezialpaletten, 36 m hoch, 106 m lang, 85 m breit, 4000 t Stahl – eines der grössten Hochregallager Europas

*Satteloberlicht Real-
schulhaus Amriswil,
1983*



waren die unangenehmen Folgen. Es kam zu innerbetrieblichen Auseinandersetzungen, bei denen es um die unternehmerische Zielsetzung und die künftige Exportorientierung ging. Sie führten dazu, dass 1978 Rudolf Schlaginhausen das Unternehmen verliess, dem er 25 Jahre mit grossem Einsatz gedient hatte. 1982 wurde die Filiale Zürich, im Jahre 1928 gegründet, geschlossen.

Die Zeiten blieben wechselhaft. Ein hoher Frankenkurs hemmte Anfang der Achtzigerjahre den Export nach Deutschland und machte es

schwierig, für die noch verbliebenen 205 Mitarbeiter Arbeit zu finden. Dann stieg der Kurs der D-Mark, und eine plötzliche Fülle von Aufträgen bewirkte Engpässe in der Produktion, die mit Überstunden und zusätzlichem Personal überwunden werden mussten.

Zu einer besonderen Herausforderung wurde der Auftrag, für Daimler-Benz im deutschen Sindelfingen ein Hochregallager im Betrage von 13 Millionen D-Mark zu bauen. Um die Termine einhalten zu können und eine Konventionalstrafe zu ver-



*Fluggastbrücken Fingerdock Terminal A, Flughafen Zürich
(links bei der Montage in der Werkhalle)*

meiden, waren betriebliche Investitionen unumgänglich. Trotz erheblicher Bedenken wegen der ungewissen Wirtschaftslage wurde eine neue Fertigungsstrasse erstellt. Schliesslich prangte der Mercedesstern rechtzeitig am neuen Gebäude.

Passagierbrücken für den Flughafen Zürich

Aber nicht immer lief es so gut. Finanzielle Verluste bei verschiedenen Fassadenprojekten und auch die grossen Investitionen zehrten an den Reserven. Trotz Kurzarbeit waren weitere Entlassungen nötig. Diesmal wurden die Abbaumassnahmen in enger Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern durchgeführt, wodurch Spannungen im Verhältnis zu den Arbeitnehmern vermieden werden konnten. Zu einer Entlastung trug auch die teilweise Vermietung der Leichtmetallhalle an die Konservenfabrik Hero bei. 1984 besserte sich die Auftragslage, unter anderem dank eines Grossauftrages zum Bau von Passagierbrücken für den Flughafen Zürich.





Rückzug Walter J. Tuchschmids

Als Walter J. Tuchschmid 1986 altersbedingt von der operativen Führung zurücktrat und sich auf das Präsidium des Verwaltungsrates konzentrierte, war die Nachfolge vorbereitet. Drei Jahre zuvor war Richard Nägeli in das Unternehmen eingetreten und hatte kurz danach die technische Leitung übernommen. Bereits 1981 war Chefbuchhalter Kurt Högger, der zur Kontrollstelle wechselte, durch Carl Ruch ersetzt worden. Der Elektrotechniker Walter Wilhelm-Tuchschmid (1925–1993), der eine Tochter Jakob Tuchschmids geheiratet hatte, trug seit Jahren die Verantwortung für Werkstatt und Montage. Diese drei bewährten Mitarbeiter bildeten neu die Geschäftsleitung, in der Richard Nägeli den Vorsitz übernahm. Im gleichen Jahr konnten erstmals nach längerer Zeit wieder Dividenden ausgerichtet werden.

Kombinierter Verkehr Strasse–Schiene

Die Geschäftstätigkeit entwickelte sich weiter erfreulich, wozu auch ein neu aufgebauter Produktionszweig beitrug. Tuchschmid hatte sich bereits in den Sechzigerjahren mit Containern befasst. Als im folgenden Jahrzehnt die Container-Revolution das internationale Transportwesen massgeblich veränderte, wurde unter der Bezeichnung «Mocopik» ein eigenes Container-Umschlaggerät entwickelt. In einer Versuchsserie entstanden eigene Stahl-Container, doch verlief die technologische Entwicklung zu rasch, als dass man ihr als Neuling auf diesem Gebiet hätte folgen können. Die Produktion wurde nicht aufgenommen, das Interesse an einem Einstieg ins Transportwesen aber blieb.

Mitte der Achtzigerjahre übernahm die Firma die schweizerische General-



*Geschäftsleitung ab 1. Januar 1986, von links nach rechts:
Richard Nägeli, Carl Ruch, Walter Wilhelm*

vertretung für Translift-Wechselgeräte. Diese können auf Lastwagen beliebiger Marken aufgebaut werden und erlauben es dem Chauffeur, sein Fahrzeug mit Containern und anderen Geräten zu beladen und zu entladen. Zu den möglichen Ladegütern gehören Betonmischer, Baracken, Ladepritschen usw. Mit den Wechselgeräten können auch Silos aufgestellt und Behälter gestapelt werden.

Für den kombinierten Transport Schiene–Strasse wurde eine spezielle Drehvorrichtung entwickelt. Diese wird auf Bahnwagen montiert und ermöglicht das Be- und Entladen ohne Kranhilfe. Ein erster grösserer Erfolg stellte sich bei der Planung des Kehrlichttransports vom Kanton Zug über Sihlbrugg zur Verbrennungsanlage in Winterthur ein. Hierbei spielte die gute Zusammenarbeit mit den Organen der SBB eine wesentliche Rolle.

Containerumschlag-
gerät «Mocopik»



Wechselgerät (ACTS-
Element)





Mit der Lieferung von 400 Drehrahmen an die Österreichischen Bundesbahnen gelang auch der Schritt ins Ausland. Das Abroll-Container-Transport-System (ACTS) von Tuchs Schmid

wird seither auch von den polnischen, ungarischen und italienischen Bahnen angewandt.

Neben Wechselgeräten und ACTS-Drehrahmen dehnte man die Tätigkeit

Drehrahmen, eines der Elemente des ACTS-Systems

ACTS-System im Einsatz



in den Neunzigerjahren auf Gesamtprojekte aus. Die eigentlichen Transporteinrichtungen wurden durch Auf-, Ab- und Umladeanlagen ergänzt. Die Firma erarbeitete und realisierte für das Wertstoffzentrum in Zermatt zusätzlich zu den Transportanlagen für den Abfalltransport nach Visp sämtliche Einrichtungen von der Abfallannahme über die Sortierung, Zerkleinerung bis zum Verlad.

Mit der Teilnahme an zwei Entwicklungsprojekten konnte die Leistungsfähigkeit für kundenspezifische Problemlösungen im kombinierten Verkehr unter Beweis gestellt werden: In Zusammenarbeit mit einer anderen Firma entstand das Horizontalumschlaggerät NETHS für den Verlad von ISO-Containern unter der Fahrleitung. Im zweiten internationalen Projekt entwickelte Tuchs Schmid einen Compact-Terminal für die Lagerung von Containern bei Umladestationen. Dieses Projekt trug Früchte, indem Tuchs Schmid den Auftrag für ein Logistikkonzept für das Cargodrome im

bernischen Wiler erhielt und anschliessend mit der Realisierung des ersten Teils der Anlage betraut wurde. Zur Eroberung des englischen Marktes hat Tuchs Schmid zusammen mit drei Logistikspezialisten in Grossbritannien eine Firma, die Intermodal Logistics Ltd. in Marlow, gegründet.

Holdingsstruktur

Der zunehmende wirtschaftliche Druck erforderte effiziente und überschaubare Führungsstrukturen. Seit einiger Zeit arbeitete man in produktorientierten Profitcentern. In letzter Konsequenz wurde die Aufteilung des Unternehmens beschlossen. So wurde 1990 neben der Tuchs Schmid AG die Tuchs Schmid Engineering AG gegründet. Die Tuchs Schmid Constructa AG schliesslich, 1992 gegründet, hatte ihren Sitz vorerst im luzernischen Meggen. Man vereinigte alle drei Firmen unter dem Dach einer ebenfalls 1992 gebildeten Holdinggesellschaft mit dem Namen Betufra AG. Der Name wurde aus Beteiligungsge-

Umschlaggerät für den Containerumlad unter dem Fahrdracht der Bahnlinie



sellschaft Tuschmid Unternehmungen Frauenfeld abgeleitet.

Die Holdingstruktur wurde auf den 1. Januar 2003 nochmals den aktuellen Anforderungen angepasst. Alle betrieblichen Aktivitäten sind seither

in der Tuschmid AG vereint. Die Exportgeschäfte werden über die Tuschmid Constructa AG abgewickelt. Als Immobiliengesellschaft waltet die Langfeld AG. Das Holdingdach Betufra AG ist unverändert geblieben.